



HOCHSCHULE LANDSHUT
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Zusammenhänge zwischen Entwicklungsraumata und Gewaltstraftaten

Prof. Dr. J. Lohner – HAW Landshut

JGT 2021



Warum sind Traumata für die Arbeit mit Straftätern von Interesse?

1. Viele **Opfer** sind traumatisiert (diese sind außerhalb unseres Fokus)
2. **BehandlerInnen**: Sekundäre Traumatisierung
3. Ein Großteil der **Täter** war selbst Opfer

Verstehen der Tat → Delikthypothese → notwendig für Diagnostik, Prognose, Behandlung und Umgang

Fallvignette: Herr S.

- Patient: männl., 18 Jahre, 2 J 7 M wg. gef. KV u.a. binnen 4 Monaten 6 KV allein oder mit anderen, betrunken
- Passanten in der Fußgängerzone oder Jugendliche in der Disko hätte ihn „genervt, provoziert, gelangweilt“
- Er habe Ihnen daraufhin „eine Lehre erteilt“, „sie vernichtet“
- Seit 4 Monaten in Psychotherapie (1x/Woche, 50 Min), wg. depressiver Symptomatik

Fallvignette: Herr S.

- Übertragungsgeschehen: zunächst positive ÜT/GÜ-Gefühle
- narzisstische Idealisierung → „Bücher“
- Entwertung der Beziehung durch Funktionalisierung (Manipulation → Entlassstellungnahme, Vergünstigungen)
- Szene nach Urlaub des Th. → Wut, Kränkung
- Der Pat. spürte durch die Abwesenheit des Th. seine Abhängigkeit.

Was ist eine Traumatisierung?

- Existentiell bedrohliches Ereignis
- Ereignis wird eingekapselt/abgespalten → sichert psychisches Überleben, hat aber negative Folgen
- Arten von Traumatisierungen:
 - Mono-Makrotrauma
 - Kumulative (Mikro-)Trauma
 - Komplexe PTBS → Entwicklungs- bzw. Bindungstraumatisierung

Entwicklungsstraumatisierung

- Gewalterfahrungen und Vernachlässigung
- Störungen der Eltern-Kind-Interaktion („psychotoxische“ Dyade)
- Mangelnde Regulationsfähigkeit, Invalidierung etc. → Schwierigkeiten bei der Selbstregulation, Mentalisierungsfähigkeit, keine Arbeitsmodelle von guter Bindung → Überforderung in sozialen Situationen
- Traumaereignisse oft in vorsprachlicher Phase → Acting out = handelnde Inszenierung mit Wiederholungszwang
- Symptomatische Diagnosen häufig (u.a.) ADHS, später PKS und Sucht

Folgen

- Urmisstrauen
- Pseudoautonomie
- Notreifung
- Hohe Ambivalenz in sozialen Situation
- Spaltung in „ganz gute“ und „ganz böse“ innere (Partial-)Objekte
- Boderlinestruktur (Selbst- und Emotionsregulation, Normverletzung)

Trauma und Täterschaft

- Freud: erlebte Traumatisierungen werden unbewusst reinszeniert, mit dem Versuch eine Heilung dadurch zu erfahren
- Bei traumatisierten Frauen tendenziell erneut in der Rolle als Opfer („schlagender Ehemann“)
- Bei Männern diesmal als Täter → durch Täterschaft Distanz zur eigenen Opfererfahrung
- Täter-Opfer-Umkehr als Kontrolloperation

Umgang mit Gewalttätern

- Bei BehandlerInnen starke Gefühle in der Gegenübertragung
- Häufig sehr ambivalent (Spaltung)
- Verstrickung in unheilvollen Beziehungsdynamiken, mit malignen Verläufen, die sich im Laufe des Lebens der KlientInnen immer wiederholen
- In der Behandlung → deadly dance

Ansätze für die Therapie

- Da Täter- und Opferanteile intrapsychisch voneinander abgespalten sind, können sie im jeweilig anderen Zustand nicht erlebt werden („ich bin nicht so“) → ungünstig für Rückfallvermeidung
- Es kann nur ein aktiver Modus behandelt werden
- Täterzustand (Aggression) muss in Therapie aushaltbar aktiviert werden
- KlientInnen müssen immer „Herr über die Therapie“ sein → Cave: Retraumatisierung



HOCHSCHULE LANDSHUT

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. phil. J. Lohner
Hochschule Landshut
Am Lurzenhof 1 · D-84036 Landshut

Tel.: +49 871 506-453
Fax: +49 871 506-9-453
lohner@haw-landshut.de
www.haw-landshut.de

